

Geschätzte Leserin geschätzter Leser Geschätzte Klientel

Nun ist er da, der Sommer 2013. Die Urlaubssaison kann nach langen, kalten Regenperioden und launischen Temperaturkapriolen doch noch stattfinden. Wichtige Fragen bzgl. Tieren und Sommer, Tieren und Ferienreisen tauchen regelmässig auf. Auf den folgenden Seiten wird versucht, die eine oder andere Frage zu behandeln und beantworten.

Schutz vor der Sommersonne

Ist der Sommer endlich gekommen, können wir uns ausgestattet mit Sonnenhut und -brille über die Sonnenstrahlen freuen. Keinesfalls sollte man dabei aber seine Tiere vergessen, die der Sonne schonungslos ausgeliefert sind.

Insbesondere ältere oder kreislaufgeschwächte *Hunde* sind bei Hitze gefährdet. Grundsätzlich aber kann jeder Hund einen Hitzschlag erleiden, der ungeschützt der prallen Sonne oder hohen Temperaturen ausgesetzt ist, beispielsweise im Innenraum eines Autos. Hier können schnell Temperaturen bis zu 70° C entstehen. Daran ändern auch ein geöffnetes Schiebedach oder ein spaltbreit offenes Fenster wenig. Darum lautet hier die oberste Regel, sein Tier bei solchen Temperaturen niemals im Auto zurückzulassen, auch dann nicht, wenn es dabei ‚nur um eine kurze Besorgung‘ geht.

Möchte man seinen Vierbeinern Abkühlung verschaffen, ist auch die Fellpflege durch regelmässiges Bürsten der Haare wichtig. Insbesondere für Tiere mit viel Fell und Unterwolle eignet sich eine professionelle Fellpflege bei einem Heimtierpfleger. Wer sicher gehen möchte, dass dort der liebevolle Umgang mit dem Tier höchste Priorität hat, besucht mit seinem Vierbeiner ein ‚Schnuppertraining‘. Bei älteren Hunden mit sehr dichtem Fell kann auch eine Schur erforderlich sein. Dennoch sollte bei Hunden nicht das gesamte Fell geschoren werden, da ansonsten die Gefahr des Sonnenbrands sehr hoch ist. Ausserdem sind die Hohlräume im Fell für die Luftzirkulation verantwortlich.

Manche Tiere empfinden das Abreiben oder Zudecken mit feuchten Tüchern als angenehm. Zudem sollte man mit seinem Vierbeiner an heissen Sommertagen möglichst morgens oder abends Gassi gehen, um die Hitzeeinwirkung auf das Tier so gering wie möglich zu halten. Zuweilen sorgen spezielle Hundepools, die im Garten, auf dem Balkon oder der Terrasse aufgestellt werden für eine Abkühlung nach Lust und Laune.

Im Gegensatz zu Hunden verkraften *Katzen* hohe Temperaturen besser, schliesslich stammen sie ursprünglich aus Nordafrika. Dennoch sollte auch bei ihnen direkte Sonneneinstrahlung nach Möglichkeit vermieden werden.

Meerschweinchen und *Kaninchen* können im Sommer im Freien gehalten werden. Geeignete Freilandgehege, faltbare Ausläufe und wetterfeste Ställe sind im Fachhandel erhältlich. Auch *Degus*, *Streifenhörnchen* oder *Wüstenrennmäuse* kann man in ihren Gehegen gelegentlich ins Freie stellen. Die Kleinsäuger sollten langsam an den Aufenthalt im Freien gewöhnt werden. Wichtig ist vor allem, ihnen einen Schattenplatz zu ermöglichen. Bei sehr hohen Temperaturen helfen nasse Handtücher, die über den Stall oder den Käfig gelegt werden.

Vögel, die nicht von selbst baden wollen, können vorsichtig mit einem Wasserzerstäuber abgeduscht werden. Beim Fenster öffnen muss darauf geachtet werden, dass die Tiere nicht herausfliegen können und kein Durchzug entsteht, denn Ziervögel vertragen keine Zugluft. Wer *Wildvögel* etwas Gutes tun möchte, kann ihnen in einem Vogelbad oder einer Tränke ebenfalls etwas zu trinken anbieten.

Hitzschlag

Die Körpertemperatur steigt auf extrem hohe und somit lebensbedrohliche Werte an. Die Werte liegen meist deutlich über 40°C (Normal: 38-39°C). Das höchste Risiko besteht für Hunde, die im Sommer im schlecht oder nicht gelüfteten Auto in der prallen Sonne stehen.

Tiere haben im Allgemeinen noch einen entscheidenden Nachteil gegenüber dem Menschen: Sie schwitzen kaum und müssen demnach die Körperwärme vor allem durch vermehrtes Atmen (Hecheln) abgeben. Nimmt das Hecheln also extreme Formen an, so dass man den Eindruck gewinnt, dass der Hund von alleine nicht wieder zur Ruhe kommt, müssen folgende Massnahmen ergriffen werden:

- Jede körperliche Aktivität stoppen und sofort aus der Sonne gehen; einen schattigen und gut belüfteten Ort aufsuchen.
- Wenn möglich: Temperatur messen: Werte über 40°C können rasch lebensbedrohlich werden.
- Alle Möglichkeiten nutzen, die eine Abkühlung herbeiführen:
- Extremitäten mit kaltem Wasser übergiessen/ Eisbeutel auflegen oder das Tier sogar in kaltes Wasser stellen
- Frische Luft zufächeln, Ventilator
- So schnell wie möglich eine Tierklinik aufsuchen!

Vorbeugen: Hunde nicht alleine im geschlossenen Wagen lassen. Auch nicht für ‚nur 5 Minuten‘, Keine übermässig langen oder anstrengende Spaziergänge. Auf das Verhalten des Hundes achten! Übermässiges Hecheln, Stehenbleiben oder gar Taumeln sind Alarmsignale!

Achtung! Tollwutfall in Spanien

Besondere Vorsicht ist momentan bei Reisen mit Heimtieren in Spanien geboten. Anfang Juni musste ein Hund erlegt werden, der sich in Marokko mit Tollwut angesteckt und mehrere Menschen attackiert hatte. Der Hund war zwar gegen Tollwut geimpft, ist aber zu kurz nach der Impfung nach Marokko mitgenommen worden. Die Impfwirkung war zu dieser Zeit noch nicht gegeben. Madrid hat für 6 Monate eine Restriktionszone von 20 km Radius angeordnet. Zur Ausreise aus dieser Zone braucht es eine Genehmigung der spanischen Behörden.

Informationen zur Tollwutimpfung und den einzuhaltenden Fristen finden Sie unter: <http://www.bvet.admin.ch/themen/01614/01884/01888/index.html?lang=de>

Grosse Ferien mit Hund oder Katze?

Sie verreisen mit Ihrem Hund oder Ihrer Katze? Haben Sie an alles gedacht? Eine Checkliste für die Ferien mit Hund oder Katze, Umzug in die Schweiz oder der gewerbliche Import: stets müssen, je nach Herkunftsland, verschiedene Vorschriften für die Einreise in die Schweiz eingehalten werden. Ohne seriöse Vorbereitung riskieren Sie, dass Ihre Tiere an der Grenze stranden. Klicken Sie sich deshalb vor der Reise auf der Website des Bundesamtes für Veterinärwesen durch die online-Hilfe ‚Mit Hund und Katze über die Grenze‘. Dort finden Sie das wichtigste über Heimtierausweis, Kennzeichnung oder Tollwutimpfung.

Daneben sind auch Richtlinien und Hinweise für beabsichtigte und unbeabsichtigte ‚Reisesouvenire‘ zu finden: <http://www.bvet.admin.ch/themen/01614/02795/index.html?lang=de> (oben).

Leptospirose

Bei der Leptospirose handelt es sich um eine bakterielle Infektionskrankheit, die durch eine Reihe von Spiralbakterien (Spirochäten) verursacht wird. Zu der Familie dieser Bakterien zählen auch die Treponemen (Syphilis des Menschen) und Borrelien, die durch Zecken übertragen zu einer Borrelioseerkrankung führen können. Diese weltweit vorkommenden Erreger befallen Tiere unabhängig vom Alter, sowohl unsere Haustiere wie Hunde, Schweine, Rinder als auch kleine Nager wie Ratten, Mäuse und wildlebende Tiere sind empfänglich. Das Ende der Infektionskette bildet der Mensch, der seltener erkrankt. Da sich diese Infektionskrankheit von Tieren auf den Menschen überträgt, wird sie als Zoonose eingestuft, wobei dem Hund als Reservoir und Ansteckungsquelle für den Menschen eine nicht unbedeutende Rolle zuteil wird. Die Katze hingegen hat diesbezüglich nur eine untergeordnete Rolle, da Leptospiren bei Katzen nur sehr selten nachgewiesen wurden.

Bei den Erregern handelt es sich um eine grosse Spiralbakterienfamilie mit fast 200 Unterarten, von denen die meisten gutartig sind und sogar einige zur normalen Mundflora des Menschen zählen. Die pathogenen (krankmachenden) Stämme sind in der Minderheit, haben aber erstaunliche Strategien entwickelt, um eine erfolgreiche Ausbreitung erzielen zu können. Dazu gehört das Überleben in feuchten Böden und in tierischen Wirten, die durch die Ausscheidungen eine Ausbreitung der Bakterien gewährleisten, die dann in der Lage sind, dank ihrer extrem dünnen Beschaffenheit durch die intakte Schleimhaut oder kleine Hautrisse in den neuen Wirt einzudringen.

Ein mit Leptospiren infiziertes Tier scheidet die Bakterien mit dem Urin aus. Diese überleben im feuchten Erdboden, in Wasserpfützen und kleinen Tümpeln. Der Hund oder die Katze trinken aus der Pfütze, wobei die Bakterien Kontakt mit der Schleimhaut haben. Da diese Bakterien extrem dünn sind, schlängeln sie sich zwischen den Zellen der Schleimhaut hindurch und dringen in die Blutbahn ein. Danach wandern die Leptospiren in die Nieren und vermehren sich dort. Nach vier bis vierzehn Tagen können die ersten Symptome der Infektion beobachtet werden.

Beim Menschen kann die Übertragung durch das Haustier stattfinden, nachdem sich beispielsweise der Hund zuvor den Genitalbereich geleckt hat und anschliessend den Besitzer ableckt. Durch kleine Verletzungen der Oberhaut können dann die mit dem Speichel aufgetragenen Erreger in den Körper des Menschen eindringen.

Die chronische Form

Die chronische Form der Leptospirose kann durch einige schwächere Stämme ausgelöst werden. Die Krankheit verläuft ohne offensichtliche Symptome, was zur Dauerausscheidung von Leptospiren führt und eine grosse Gefahr für den Menschen darstellen kann.

Die Diagnose kann meistens leider nicht anhand von eindeutigen klinischen (Krankheits) Symptomen erbracht werden. Ein grosser Teil der (meist grippeähnlichen) Symptome lässt sich bei einer Vielzahl unterschiedlicher Krankheiten nachweisen. Die genaue Diagnose wird von Speziallaboratorien erbracht, die über verschiedene lebende Leptospirenstämme verfügen. Durch die im Blut befindlichen Abwehrstoffe verklumpen die Leptospiren im Mikroskopfeld zu einem Haufen.

Die Behandlung sollte vorzugsweise in einer Tierklinik erfolgen, die über eine Isolierstation für Infektionskrankheiten verfügt, da mit den Ausscheidungen des kranken Tieres jede

Menge Bakterien (Leptospiren) ausgeschieden werden und erfolgt mit Antibiotika. Zusätzlich werden je nach Schwere des Krankheitsbildes unterstützende Massnahmen, wie beispielsweise Dauertropfinfusionen, notwendig.

In schweren Fällen liegt die Todesrate der Hunde bei etwa 30%. Im niederschlagsreichen, nassen Spätsommer und Herbst 2005, mit Überschwemmungen und stehenden Tümpeln in der Reussebene mussten in den umliegenden Tierarztpraxen und -kliniken etliche Verluste von Tieren verschmerzt werden.

Bei Zwinger- oder Stallhaltung sind unbedingt hygienische Massnahmen zu berücksichtigen. Vorsorge gegen Ratten und Mäuse sollte betrieben werden, und der Kontakt zwischen gesunden und erkrankten Tieren muss vermieden werden.

Eine regelmässige Impfung, einmal jährlich, in gefährdeten Gebieten halbjährlich, ist der sinnvollste Schutz, nicht nur für das Tier, sondern auch für den Menschen. Nun gibt es neu eine Leptospirose-Impfung, die einen breiteren Schutz gegen die gefährlichsten Leptospirose-Erreger garantiert. Die Impfung umfasst zwei Injektionen im Abstand von 3-4 Wochen.

Angst und Panik durch Feuerwerk

- Lieber bunt als laut: Laute Knalleffekte von Feuerwerken versetzen viele Tiere in Angst und Panik. Brennen Sie den Tieren zuliebe (wenn überhaupt) nur buntes Feuerwerk ohne Knalleffekte ab (Vulkane, Sonnen etc.)
- Warten bis zum Feiertag: Zahllose Knallkörper und Raketen werden Tage vor und nach dem Bundesfeiertag entzündet.
- Achtung Brandgefahr: Feuerwerk darf nicht in unmittelbarer Nähe von Ställen, weidenden Tieren oder Wäldern gezündet werden, um die empfindlichen Ohren von Nutz- und Wildtieren zu schonen, aber auch wegen der Brandgefahr
- Unfälle vermeiden: Die meisten Tiere hören wesentlich besser als wir Menschen und reagieren mit Panik und kopfloser Flucht auf die Knallerei. Bei einer Flucht können sie sich zum Beispiel an Zäunen erheblich verletzen oder kopflos auf die Strasse rennen, wo sie schlimme Verkehrsunfälle auslösen können

In eigener Sache

Seit Juni 2013 beschäftigt die Bahnmatierarztpraxis mit Frau Andrea Gut-Zurfluh eine neue Mitarbeiterin. Wir heissen Sie herzlich willkommen und freuen uns, eine kompetente, zuvorkommende und freundliche Mitarbeiterin gefunden zu haben.

Schlusswort

Die Tiere hielten eine Versammlung ab und begannen sich darüber zu beklagen, dass die Menschen ihnen stets und wiederholt Dinge wegnahmen.

'Sie nehmen meine Milch, sagte die Kuh. 'Sie nehmen meine Eier, sagte die Henne. 'Sie nehmen mein Fleisch und machen Speck daraus, sagte das Schwein. 'Sie machen Jagd auf mich wegen meines Öls, sagte der Wal. Und so ging es fort.

Schliesslich sprach die Schnecke: 'Ich habe etwas, was sie gerne hätten, und zwar mehr als alles andere.

Etwas, was sie mir gerne wegnähmen, wenn sie könnten:

Ich habe Zeit.

Aus Anthony de Mello: warum der Vogel singt. Geschichten für das richtige Leben, Verlag Herder, Freiburg-Basel-Wien, 1998